

Nach der ersten Sitzung herrscht Konsens

Biel In der Diskussion um eine konsensfähige Lösung rund um den Bieler Westast ist man gestern in der «La Werkstadt» konstruktiv gestartet – auch wenn die elfköpfige Kerngruppe vorerst nur die Spielregeln für das weitere Vorgehen festlegte.

Deborah Balmer

Ein paar Schweissperlen sind garantiert geflossen: Das elfköpfige Kerngruppen-Gremium hat gestern in der «La Werkstadt» an der Bieler Bahnhofstrasse fast fünf Stunden lang diskutiert. Thema: Der Dialogprozess rund um den Bieler A5-Westast mit dem erklärten Fernziel, eine in der Öffentlichkeit konsensfähige Lösung für die Autobahn zu finden. Schliesslich ist es kein Geheimnis: Das politische Klima rund um den Bieler Westast ist rau. Beim ersten Treffen der Kerngruppe ging es gestern erstmal darum, ein Statut zu erstellen und die Spielregeln des Dialogs festzulegen. Inhaltliche Entscheide sind noch keine gefallen.

Für Catherine Duttweiler, Sprecherin der westastkritischen Kerngruppenmitglieder, war es ein gelungener Start. Man begrüsse es, dass «erstmal seit der Lancierung des Dialogprozesses vor über vier Monaten die konkreten Arbeiten in der Gruppe aufgenommen wurden». Zusammenfassend sagt sie: «Der Austausch mit Befürwortern der beiden Stadtschlüsse der Autobahn sowie mit Behörden verlief in unseren Augen sehr sachlich und konstruktiv.»

Diese Einschätzung teilt auch der ehemalige Stadtrat der Passerelle, Roland Gurtner, der im Namen der Westast-Befürworter sagt: «Die Sitzung verlief sehr gut: Die Teilnehmer zeigten sich kompromissbereit, man nahm sich Zeit, hörte sich gegenseitig zu und die Stimmung war angenehm.» Laut Gurtner sei der Start eines solchen Prozesses sehr wichtig: «Ich wünsche mir, dass es so konstruktiv weitergeht, wenn die konkreten Inhalte diskutiert werden.»

Keine Stichentscheide

Catherine Duttweiler sagt, man habe sich primär für transparente und faire Spielregeln eingesetzt. Unter anderem forderten die Westast-Kritiker, dass der Dialog zu breit abgestützten Entscheidungen führe. «Wir haben den Vorschlag der Behörden zurückgewiesen, dass der Moderator Stichentscheide fällen kann», sagt sie. Auch einfache Mehrheitsentscheide seien nicht zielführend, wenn das Ziel sei, dass Beschlüsse auch von der Bevölkerung getragen würden.

Weiter habe man sich erfolgreich dafür stark gemacht, dass die Bevölkerung laufend über den Projektfortschritt informiert werde – dass also auch nach den Kerngruppen-Sitzungen über die diskutierten Inhalte kommuniziert werde. Auch hier war der Vorschlag der Behörden, dass nur nach Dialoggruppen-Ent-



Sachlich und kompromissbereit: Der ehemalige Stadtrat Roland Gurtner wünscht sich im Namen der Westast-Befürworter, dass der Dialogprozess so konstruktiv weitergeht, wie er gestern für die Kerngruppe begonnen hat.

NICO KOBEL

scheidungen an die Öffentlichkeit gelangen. Sowohl was Stichentscheide, Mehrheitsentscheide und die transparente Information angehe, hätte zwischen Westast-Befürwortern und Westast-Kritikern Konsens geherrscht. «Es war geradezu erstaunlich, wie einig sich die verschiedenen Lager waren», sagt Duttweiler mit Blick auf den gestrigen Nachmittag. Auch sie findet: «Dieser Start war äusserst hoffnungsvoll.»

«Ziel erreicht»

Der Leiter des Dialogprozesses ist Hans Werder, der von 1996 bis 2010 Generalsekretär von Bundesrat Moritz Leuenberger im Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) war. «Wir haben unser Ziel erreicht», sagt er. Wie wollen wir zusammenarbeiten? Wie kommuniziert man? Wer hat welche Rolle? Wie ist das Zusammenspiel zwischen der kleinen Kern- und der grossen Dialoggruppe? Was sind die Aufgaben der Fachexperten? All diese wichtigen Fragen und Spielregeln wurden gestern dis-

«Es war geradezu erstaunlich, wie einig sich die verschiedenen Lager waren.»

Catherine Duttweiler, Sprecherin der Westast-Kritiker

kutiert und werden nun in einem Statut festgehalten. Am 27. Mai wird dann die grössere Dialoggruppe über das erarbeitete Statut befinden.

Nur am Rande wurde über weitere Varianten des Westasts geredet, wie Hans Werder sagt. Er bestätigt aber, dass man sich in der Gruppe eine Übersicht und eine Beurteilung darüber wünsche, welche anderen A5-Westast-Varianten weiterverfolgt werden könnten. Seit Beginn der Westast-Planung seien nahezu hundert Möglichkeiten in Betracht gezogen worden.

Zu viel Geld für Infrakom

«Die Spielregeln zwischen den unterschiedlichen Lagern festzulegen, war nicht unbedingt das Einfachste, aber sehr wichtig. Denn nun gibt es eine gemeinsame Haltung», sagt Werder, der betont, dass man über eine Stunde länger diskutierte, als eigentlich vorgesehen. Wird es also am Ende klappen, eine Konsenslösung zu finden? «Es ist möglich, dass dies gelingt, aber eine Garantie gibt es natürlich nicht», sagt er. Auch da-

Kerngruppe: Wie das funktioniert

- Gestern traf sich die **Kerngruppe** mit je vier Vertretern der Westast-Befürworter und der Westast-Kritiker, dem Stadtpräsidenten der Stadt Biel, Erich Fehr, und einem Vertreter Nidaus, zum **allerersten Mal**. Zudem war ein Vertreter des Vereins Seeland.biel/bienne vor Ort, sowie Hans Werder, der Leiter der Dialoggruppe. Die Beschlüsse der Kerngruppe wird die Dialoggruppe am 27. Mai absegnen müssen.

- Zum Auftakt des Dialogs rund um den Westast hatten sich Anfang Februar Vertreter von rund 25 Organisationen (mehr als 50 Personen) an den **Runden Tisch** gesetzt. Da wurde beschlossen, dass die Kerngruppe vorbereiten und die Dialoggruppe entscheiden soll. Organisationen, die damals unter anderem am Tisch sasssen: Komitee «Westast – so nicht!», IG «Häb Sorg zur Stadt», Berner Heimatschutz, TCS Sektion Biel-Seeland, VCS, HIV Kanton Bern, Wirtschaftskammer Biel-Seeland.

- Von verschiedenen Seiten wurde stets betont, wie wichtig ein **offener, transparenter und partizipativer Dialog** sei, in den die relevanten Organisationen und Institutionen einbezogen würden. *bal*

rauf hat man sich geeinigt: Wenn der Dialog zu nichts führen sollte, will man die Übung abbrechen und nicht weiter Geld dafür ausgeben.

Zum Thema Geld hatten gestern auch die Westast-Kritiker noch ein wichtiges Anliegen: Die PR-Firma Infrakom, die in der Initiierungsphase des Dialogprozesses verschiedene Aufgaben übernahm, kassiert in ihren Augen deutlich zu viel. 42 000 Franken wurden von November bis Februar unter anderem für die Erarbeitung des Vorgehensvorschlags und für das Drehbuch und die Präsentation für Sitzungen der Behördendelegation und des Runden Tisches ausgegeben. Laut Duttweiler haben man erfolgreich verlangt, dass Infrakom nur noch administrative Aufgaben übernehmen dürfe. «Diese Firma ist bei uns nur knapp geduldet, wenn ihre Kompetenzen eingeschränkt werden», sagt sie. Für den Dialogprozess ist offiziell ein Budget von rund 1,2 Millionen Franken vorgesehen.

Mehr zum Thema unter www.bielertagblatt.ch/a5